

Zum Abschied von Dr. Karl Hochmuth

Die Dauthendey-Gesellschaft hat ihren langjährigen Präsidenten verloren. Der Schriftsteller Dr. Karl Hochmuth hat sich am 7. Oktober 2002 von dieser Welt verabschieden müssen. Gerne und leichthin ist er nicht gegangen, denn er hat die Welt und ihre Menschen geliebt. Das weiß ich als Freund und Vertrauter aus vielen guten Gesprächen mit ihm.

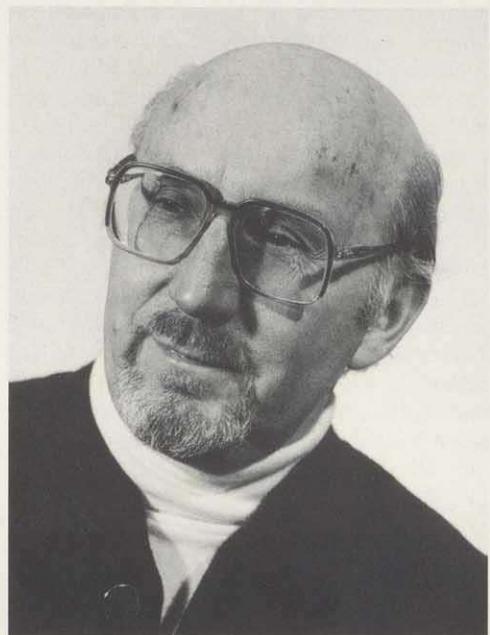
Karl Hochmuths umfangreiches literarisches Werk stellt eine unbestritten hohe kulturelle Leistung dar, für die ihm in Franken und weit darüber hinaus allgemein Anerkennung zuteil wird.

Zum Verständnis seines reichhaltigen Werkes – vom Jugendbuch und von der Lyrik bis hin zu Erzählungen und Romanen, Hörspielen und Hörbildern – trägt ein Blick in die Vita Karl Hochmuths bei, obwohl seine literarischen Aussagen weit über das Autobiographische hinausreichen.

Hochmuth war einer der Übriggebliebenen des Jahrgangs 1919. Er stammt aus Würzburg und war dort Lehrer und Hochschullehrer. Im zweiten Weltkrieg auf fast allen Kriegsschauplätzen eingesetzt, geriet er 1944 auf der Krim in russische Gefangenschaft und musste fünf Jahre als Holzfäller und Bergmann schuften. Dieser Lebensweg zieht seine Spuren durch alle seine Werke.

So gerät in seinem Roman „Arm und reich und überhaupt ...“ (1960) ein ohne Liebe und Verständnis aufwachsender Jugendlicher in eine tiefe Krise, aus der er nur mit Hilfe eines selbstlosen Menschen einen Neubeginn schafft. Mit feinem Humor setzte der Autor den schulischen Alltag in Beziehung zu den Menschen, z. B.: Ein Los, das einen Studenten von der Vorlesung ablenkt in „Die griechische Schildkröte“ (1978) oder der Akzent einer jungen Tschechin, der zu einer zarten Beziehung zu einem Kommilitonen führt in „Die Kiesel am Strand von Bordighera“ (1986).

Eine zweite Spur zieht sich durch die literarische Arbeit Hochmuths: Seine Heimatstadt Würzburg und Franken. In seinem „Weihnachtliches Spektrum Unterfranken“ (1981) durchwandert er seine Heimat. Er kennt sie,



die Landschaft, von der „geräumigen Tal-ebene, durch die in weit geschwungenem Bogen der Fluss strömt“ bis hin zu den „Kuppen der Rhön“. Er kennt die Kostbarkeiten der fränkischen Kunst und die Geschichtsträchtigkeit in den Mauern der alten Städte und unscheinbaren Dörfer. Und Hochmuth bekennt sich zur fränkischen Heimat, nicht in süßlich sentimental Sprachbildern, sondern als unauslöschlichen Bezugspunkt von Begegnungen und Prägungen, von Erfahrungen und Erinnerungen, aber auch von Spannungen: „Fernweh und Erdgeruch, Sehnsucht und stiller Dank“ so heißt es in seinem Band „Wo bist du – Würzburg?“ (1983), der als „Liebeserklärung an diese Stadt in Dur und Moll“ bezeichnet wurde. Erschienen auch als Literatur-CD (1997).

In seinen „Kriegsromanen“ erweist sich Karl Hochmuth als einer, der selber den Krieg erlebt und durchlitten hat, der aber an diesem Schicksal nicht zerbrach, sondern aus ihm Kraft schöpfte, anderen Menschen von dem zu künden, was über Not und Tod hinausweist, wie es in der Laudatio zur Verleihung des Literaturpreises des VdK Deutschland

(1974) heißt. In seinem Buch „Der Leutnant und das Mädchen Tatjana“ (1957, 1965, 1980) schildert er die Beziehungen zwischen einem jungen Leutnant und dem schönen russischen Mädchen Tatjana mit einfühlsamer Wärme. In dem Roman „Ein Mensch namens Leisentretter“ (1965, 1990) erzählt er die Geschichte einer Freundschaft, die in den Urwäldern Russlands beginnt, aber durch Rückblenden die Jahre anleuchtet, in denen sich im Herzen Europas ein mächtiger Schatten aufrichtet. Über seine Novelle „Riml“ (1959, 1988) schrieb die „Frankfurter Rundschau“: „Wenn auch die kurze, treffsichere Sprache von böser Zeit erzählt, so führen doch Gemütstiefe und gedankliche Reinheit in die Selbstbestimmung und Stille“. Kriegserlebnisse nehmen auch einen breiten Raum ein in der Erzählanthologie „Die Kiesel am Strand von Bordighera“. Der Autor zwingt geradezu den Leser zum Weiterdenken und entlässt ihn betroffen.

Seit kurzem befindet sich von Karl Hochmuth auch eine Video-Cassette auf dem Medienmarkt, betitelt „Bring, Herr, dein Licht in unsere Zeit“ – Eine weihnachtliche Reise durch Unterfranken – (1999). Stimmungsvolle Naturaufnahmen wechseln mit weihnachtlichen Motiven auf Altarbildern, Deckenfresken und Bildstöcken sowie außergewöhnlichen Krippendarstellungen.

Hochmuths Erzählweise ist packend. Seine Sprache präzise, ruhig, ohne Schnörkel, immer angenehm nüchtern und sinngenau. Seine Fähigkeiten, größere Sinnbezüge herzustellen, realistisch zu sehen, unbequem weiter zu fragen, haben Hochmuth hohe Anerkennung eingebracht. Zum Literaturpreis des VdK kam 1980 der Friedlandpreis, 1982 eine Auszeichnung des Ostdeutschen Kulturrats, 1984 der Prosapreis der Stadt Nürnberg, sowie die silberne (1965) und goldene (1979) Dauthendey-Plakette für Verdienste um die fränkische Dichtung. Gerbrunn, die Wohngemeinde des Dichters, ehrte ihren verdienten Mitbürger im Januar 1999 mit der Ehrenmedaille in Gold. Und mit dem Verdienstkreuz am Bande würdigte die Bundesrepublik das Werk des Autors Karl Hochmuth.

Im Jahre 1984 hatte Dr. Karl Hochmuth den Vorsitz der Dauthendey-Gesellschaft über-

nommen. In dieser Eigenschaft hat er bis 1995 das Werk des Würzburger Dichters Max Dauthendey in weiten Kreisen der Bevölkerung lebendig erhalten. Unter seiner Leitung öffnete sich auch die älteste literarische Gesellschaft Würzburgs dem Schaffen anderer fränkischer Autoren. Die Mitglieder der Dauthendey-Gesellschaft, des Frankenbundes und deren Gäste erhielten kontinuierlich Gelegenheit, die Literatur zeitgenössischer fränkischer Schriftsteller kennen zu lernen. Mit dem Amt des Präsidenten der Dauthendey-Gesellschaft betrauten die Mitglieder Dr. Karl Hochmuth im Jahre 1995.

„Schau den Menschen ins Gesicht, wenn sie einem Kind begegnen, du blickst in ihre Seele.“ Dieses Geheimnis vertraut das Mädchen Tatjana dem jungen Leutnant Benedikter an, als sie – zwischen den Fronten des Russlandkrieges – Abschied nehmen. Es ist wohl auch das Geheimnis des Lebenserfahrenen, der vielen Menschen in die Seele geblickt hat, in seiner fränkischen Heimat und den Weiten Europas in und nach dem Zweiten Weltkrieg: des Autors Dr. Karl Hochmuth. –

Wir nehmen Abschied von unserem Dichterfreund Karl Hochmuth mit Versen von Max Dauthendey, aufgeschrieben an Allseelen im Kriegsjahr 1916, dem dritten Jahr seiner Leidenszeit im fernen Indonesien. Gedanken, wie sie auch dem Verstorbenen in der Bedrängnis seiner letzten Wochen in den Sinn gekommen sein könnten:

*Ich sehne mich nach tiefer Ruh'!
Kein Frieden mehr im Atmen ist.
Deckt mich mit stiller Erde zu!
Damit mein Heimweh mich vergisst!*

*Deckt mich mit stiller Erde zu,
Die wilde Leere stößt mich fort.
Ich sehne mich nach tiefer Ruh'
Und nach dem neuen Heimatort.*

Mit tief empfundener Zuneigung und aus Bewunderung für ein großes Lebenswerk, bekundet die Dauthendey-Gesellschaft dem Verstorbenen ein stetig ehrendes Gedenken.

Walter Roßdeutscher